

Merkur

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Bezugspreis durch die Post RM 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM 2.-, frei Haus monatlich. Ausgabestellen: Köthen (Hauptst.) 38, in Gethorath 38. Im Falle höherer Steuern (Kreis) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung.

Anzeigenpreis für den 8 spaltenigen Mittelzettelraum 10 Pf., im Restzettel (4 spaltenig) 20 Pf. Für Klätter in Nachmittags- und Nachtzettel, Samstagsausgaben ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Postfachstelle Leipzig 10054. Fernruf 100 und 101.

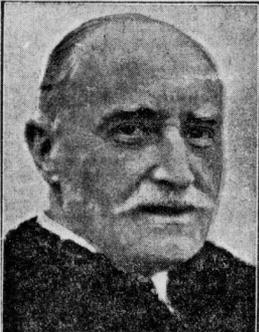
Dienstausgabe

Merseburg, den 21. Februar 1928

Nummer 44

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Neues in Kürze.



Der neue englische Botschafter in Berlin Sir George Howard.

In der Provinz Brandenburg stehen augenblicklich etwa 80 Güter zur Zwangsversteigerung. Nach Schimmer sind die Verhältnissen in der Grenzmark und in Pommern.

Anfang März werden die neuen Forderungen der Eisenbahnerverbände dem Generaldirektor der Reichsbahn überreicht. Über den Stand der Vorbereitungen zu einer allgemeinen Tarif-erhöhung auf der Deutschen Reichsbahn verlautet heute, daß die entscheidende Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbahn erst im letzten Märzwochen stattfinden wird.

In zwei Berliner Betriebsraterversammlungen wurden nach stürmischen Debatten Resolutionen gegen den sozialistischen Reichstagspräsidenten Lohse angenommen. Die Resolutionen verteilen schärfsten die Teilnahme Lohses an den Feierlichkeiten zu Ehren des Königs von Albanien. Diese Einladung sei ein Beleg auf das republikanische Bekenntnis der Sozialdemokratie.

In dieser Woche findet eine neue Besprechung zwischen deutschen und polnischen Handelsdelegierten statt. Nach dem Warschauer Kurier „Kuryerka“ hat Polen abgelehnt, die Verfestigung der Zölle während der Dauer der Handelsverhandlungen außer Kraft zu setzen.

Die litauische Presse betonte mit Empörung die Tatsache, daß Frankreich zur litauischen Jubiläumfeier kein Begrüßungstelegramm geschickt, sondern Litauen völlig ignoriert habe. Damit habe Frankreich bekundet, daß Litauen als kein unabhängiges Mitglied der Völkerbundfamilie zu betrachten sei, und daß es Litauen in Polen um Opfer bringen wolle.

Der britische Oberkommissar im Rheinland, Carl von Erzoli, ist in Koblenz an einem Herzschlag gestorben.

Der Pariser „Figaro“ meldet, daß der Besuch des deutschen Botschafters Hoops bei Briand die Wiederaufnahme der deutschen Demarche in der Räumungsfrage gewesen sei. Stresemann habe die Aufstellung dieser Frage in den Gesetzberatungen anlässlich der Württemberg des Völkerbundes angeknüpft. Briand wird zwischen dem 25. und 28. Februar auf einige Tage in Urlaub gehen. Auch in den Pariser Kammerkreisen glaube man jetzt, daß Briand an der Riviera Stresemann auf einige Stunden aufsuchen werde.

Die Chamberlain am Montag im Unterhaus mitteilte, hat die britische Regierung der vornehmlichen Regierung mitgeteilt, daß sie ihre Ansprüche auf die vor kurzem von Norwegen annehmierte Suwot-Insel (im baltischen Eismeer) zur Verfügung erachtet, da die Insel im Jahre 1825 von dem englischen Kapitän Harris besetzt worden ist. Die britische Regierung behalte sich Rechte auf die Insel vor.

800 Millionen in Aussicht.

Das Eigentumsrückgabengesetz im amerikanischen Senat angenommen.

Aus Newport wird gemeldet: Der amerikanische Senat hat am Montag die Vorlage über Rückgabe des kriegsbeschädigten deutschen Eigentums angenommen.

Die Annahme der Eigentumsvorlage erfolgte nicht in namentlicher Abstimmung. Die Vorlage geht nunmehr der Konkrete Kommission zu und wird nach ihrer dortigen Erledigung dem

Präsidenten Coolidge zu ihrer Unterzeichnung vorgelegt.

Aus der Debatte ist noch nachzutragen, daß der Republikaner Howell «Nebraska gegen die Eigentumsvorlage Stellung nahm, weil die teilweise noch bestehende Beschlagnahme dem amerikanischen Grundbesitz widerspreche; das gesamte deutsche Eigentum sollte zurückgegeben werden.

Landtagskritik am Kultusminister und Schulwesen.

Der Landtag des Preussischen Landtags begann am Montag die Vorbereitung des Kultushaushalts.

Herr Abg. Lehmann (DnL), wies darauf hin, daß der Kultusminister durch seine Politik sehr viel zum Scheitern des Reichsschulgesetzes beigetragen habe, da diese Stellung im Gegensatz zu den früheren Forderungen des Ministers im Landtag stehe, in denen er gerade das Gegenteil erreicht hat und die baldige Verabschiedung des Reichsschulgesetzes für eine unbedingte Notwendigkeit erklärt hat.

Herr Schwarz (DnL) befragte die Juridikation älterer bewährter Beamten zugunsten sehr junger Kräfte, die zwar mit technischen Kenntnissen, nicht aber mit genügender Berufserfahrung ausgerüstet seien. Auch könne nicht gebildet werden, daß Beamte, die sich zu sozialdemokratischen Parteien bekennen, als Vertreter des wichtigsten Teiles im pädagogischen Aufstellungen über die Frage der Parität herausgesprochen werden.

Herr Dr. Höpner (Dem.) betont: Es bestehe die Gefahr der Ueberfischung Deutschlands. Für jeden Beruf würden zu hohe Ausbildungsforderungen gestellt.

Kultusminister Dr. Beder

gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß in diesem Jahre seine Personalpolitik wenig Anstöße hervorgerufen habe. Im staatlichen Interesse habe er

eine friedliche Verständigung zwischen Staat und Kirche nicht nur für zweckmäßig, sondern auch für erwünscht. Die Regierung sehe auf dem Stand-

punkt, daß eine Neuordnung der Lastenverteilung zwischen dem Staat und den Gemeinden auf dem Gebiete der Schulaffären eintreten müsse. Die Notlage vieler Gemeinden werde von der Regierung nicht verkannt.

Herr Schwenk «Oberhausen (Wirtschp.) bezeugte das Übermaß an Wissen, das heute von den Schuljüngern verlangt werde, und die Ausdehnung des Berechtigungswesens als unerträglich. Den Volksschülern liege sogar die Wege in die Privatindustrie verschlossen. Die Volksschulen würden entleert, alles fröhliche in die mittleren und höheren Schulen.

Der Unterschied im Gehalt bei den Volksschul Lehrern und den Lehrern an höheren Schulen sei zu groß. Höhere Schulen, die nicht zu erhalten sind, müßten abgebaut werden.

Herr Dr. Trendelenburg teilte mit, daß die Berechtigung der Rechte der Körperlichen des öffentlichen Rechts an feinerer Religionsgemeinschaften im Staatsministerium gegenüber beraten werde. Es handle sich zunächst um die Altkatholiken, die Evangelische und die Baptisten.

Kultusminister Beder erklärte zum Schluß, daß er nicht die Möglichkeit habe, eine für den Abend angelegte

Schülerversammlung zum Falle Kranz zu verschicken. In der Schule sei eine ruhige und vernünftige Aufklärungsarbeit nötig.

Von den Abstimmungen ist hervorzuheben, daß die Kommunisten und die Sozialdemokraten gegen alle Klagen für katholische und evangelische Geistliche stimmten.

Die Kommunisten agitieren überall für den Generalkreuz.

Die Ablehnung des Schiedspruches.

Die Delegiertenversammlung der Metallarbeiter Mitteldeutschlands nahm folgende Entscheidung einstimmig an:

Die am Montag, dem 20. Februar, in Halle tagende Bezirkskonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärt nach Kenntnisnahme des am 18. Februar gefällten Schiedspruches denselben für unannehmbar. Er ist nicht nur bezüglich der Höhe der Zulage unzulässig, sondern auch in seiner Dauer untragbar. Im Einverständnis ist dieser Schiedspruch in seiner materiellen Auswirkung nicht anders zu bewerten als der am 12. Januar gefällte, da dieser eine höhere Zulage hätte.

Aus diesem Grunde hält die Konferenz es nicht für möglich, daß der Reichsarbeitsminister, nachdem er den ersten Schiedspruch nicht befähigt hat, diesen für verbindlich erklärt. Eine Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedspruches wäre nicht nur inkompetent, sondern liefe auch auf eine Zerschlagung der Öffentlichkeit hinaus. Die Konferenz ermächtigt den Vorstand, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln eine eventuell benötigte Verbindlichkeitsklärung abzuwehren.

Verbindlichkeitsklärung?

Der Reichsarbeitsminister hat die Parteien zu einer unerschütterlichen Aussprache über eine etwaige Verbindlichkeitsklärung zu Dienstag vormittag 10 Uhr eingeladen.

Kritische Lage im böhmischen Kohlenstreit

Als fraglich wird gemeldet: Die politische Bezirksverwaltung von Brüx hat am Montag, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, den kommunistischen Aktionskreislauf in Brüx aufgelöst. Weitere Betätigung der Mitglieder wird mit schweren Geld- und Kerkerstrafen bedroht. Diese Maßnahme hat zu einer großen Aufregung unter der Arbeiterschaft geführt. In Oberleutendorf haben vierzig kommunistische Arbeiter die einfallenden Kohlenarbeiter angegriffen, wobei einige Arbeiter verletzt wurden.

In einer Sitzung der Bergarbeiterverbände in Prag am Montag wurden weitere Maßnahmen zur Verhinderung des Streites beraten. Die für den 23. Februar geplanten Verhandlungen zwischen den Bergbauern und Bergarbeitern sollen wegen der Verhinderung der Tage bereits am Dienstag im Arbeitsministerium stattfinden.

Der Sohlenmannes in der westböhmischen Industrie hat schon zu zahlreichen Stilllegungen geführt. Die Kohlenvorräte der großen Prager Kohlenhändler sollen beschlagnahmt worden sein, um gegebenenfalls die Versorgung der öffentlichen Institute mit Kohlen sicherzustellen.

Die Einberufung des großrussischen Volksgesamtes.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll die Einberufung des Volksgesamtes Großrusslands im April d. J. stattfinden. Das Bureau soll sich mit der innerpolitischen Lage befassen, und die Beside Nikolski, des Volkskommissars für die Sicherheit vorgehen.

Der Cavell-Film auch in England verboten.

Aus London wird gemeldet: Die britische Filmzensurbehörde hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Film „Dawn“ für die Aufführung in den Kinos in England nicht zuzulassen.

Sobald dieser Verbot nicht nur eine schöne Geste ist und nicht durch eine höhere Instanz wieder aufgehoben wird, muß anerkannt werden, daß England sich damit in einer sehr anständigen Weise auf den Boden der Locarno-Politik der Verständigung stellt.

Die italienischen Truppen in Tripolis haben, einem Londoner Zentralkomitee zufolge, die „Operationen“ gegen die Araber erfolgreich abgeschlossen. Die Araber sollen hundert Tote und zahlreiche Verwundete verloren haben.

Der neue Mieterschutz.

Von Oskar Böhm, Berlin.

Der im Reichstage angenommene Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Mietrechtsgesetzes stellt nicht, wie fälschlicherweise dargestellt, eine Aufhebung des Mieterschutzes dar, etwa gar in dem Sinne, daß der Vermieter wieder ein freies Kündigungsgesetz wie in der Weimarer Zeit erhalten soll. Vielmehr ist die Maßnahme nach Wohnungen das Angebot noch ungewöhnlich stark überzogen — denn es fehlen in Deutschland weit über 1 Million Wohnungen — so hält es die Reichsregierung unter dem gegenwärtigen Verhältnissen für ausgeschlossen, schon in diesem Zustand ein vollständig freies Kündigungsgesetz des Vermieters einzuführen.

Nach dem bis 31. März d. J. noch geltenden Recht muß bekanntlich der Vermieter zur Aufhebung eines Mietvertrages eine Aufhebungsanfrage anbringen. Diese ist nur beim Vorliegen besonders wichtiger Gründe zulässig. Solche Gründe sind: Grobe Verschmutzung, Gefährdung des Mietraumes, unerbittliche Untervermietung, Nutzungsrückstand nach mehr als einem Monat, überwiegendes Interesse des Vermieters an der Wohnung. Nur in diesen abgesehenen wichtigen Fällen kann auch nach dem abgeänderten Mietrecht der Vermieter die Kündigung ausstellen, bis dahin hat das bis zu diesem Zeitpunkt verlängerte alte Gesetz Geltung — eine Kündigung des Vermieters erfolgt. An Stelle der bisherigen Kündigungsgesetze tritt somit das Kündigungsrecht der Mieter.

Das abgeänderte Gesetz heißt vor, daß für Kündigungen die Benutzung eines für das Deutsche Reich einheitlichen amtlichen Formulars erforderlich ist. Dieser amtliche Vorord wird nicht nur alle wesentlichen, auf die Kündigung und den Einpruch bezüglichen Bestimmungen enthalten, sondern es ist diesem Kündigungsformular ein Formular beigegeben, mit dem der Mieter innerhalb zwei Wochen seit der Zustellung des Kündigungsformulars die Kündigung des Mieters anfragen kann. Dieser Mieterschutz kann auch in dem Kündigungsformular sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, beim zuständigen Amtsgericht entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll gegeben werden. Zum schriftlichen Mieterschutz genügt es, wenn der Mieter auf das Kündigungsformular den einfachen Vermerk setzt: „Ich erhebe Mieterschutz“, das Kündigungsformular mit seiner Unterschrift versehen und frankiert an das Amtsgericht sendet.

Nur und gut, es sind Entscheidungen getroffen, damit der oft im schriftlichen Amtsvermerk unbedachte Mieter rechtzeitig Einspruch gegen die Kündigung erheben kann; nur darf die Einspruchfrist nicht überschritten werden, sonst verliert der Mieter die Kündigung am Amtsgericht. Sollte der Mieter unter Umständen schon nach 7 bis 10 Tagen zur Räumung der Wohnung gezwungen werden; nach dem ab 1. April gültigen Kündigungsrecht muß der Hausbesitzer erheben werden, sobald einen Antrag auf Sühneverhandlung stellen. Der Mieter hat also nicht ohne weiteres die Wohnung zu räumen, wie es bisher bei dem Klagerecht der Fall war.

Um zahlungsunfähige Mieter wegen rückständiger Miete nicht in Bedrängnis zu bringen, sollen die Vermieter die Kündigung am Amtsgericht einreichen. Das Amtsgericht gibt bei dem Mieter weiter und der Mieter hat 14 Tage Zeit, gegen die Kündigung Widerspruch zu erheben. Der Hausbesitzer muß falls Widerspruch erhoben wurde, sobald einen Antrag auf Sühneverhandlung stellen. Der Mieter hat also nicht ohne weiteres die Wohnung zu räumen, wie es bisher bei dem Klagerecht der Fall war.

Das neue Mietrechtsgesetz verlangt bei einer Kündigung von Wohnungen, die unter bestimmten Umständen als Mietschutz möglich ist, die Mitbestimmung des Betriebsrates.

Bei der in Deutschland herrschenden großen Wohnungsnot haben die alten Mieterschutzbestimmungen im allgemeinen auch nach dem abgeänderten Mietrechtsgesetz noch eine gewisse Bedeutung. Wenn seitens des Vermieters eine Kündigung als unbedeutend zurückgewiesen wird, so hat der Vermieter obendrein noch die entstehenden Kosten zu zahlen.

Am 10. Februar wurde ferner die Novelle zum Reichsmietrechtsgesetz angenommen, die ebenfalls, wie das neue Mietrechtsgesetz, eine Verlängerung der bisherigen geltenden Bestimmungen bis 30. April 1930 vorsieht. Auch beim neuen Mietrechtsgesetz hat sich gegenüber den bisherigen Bestimmungen nichts von grundsätzlicher Bedeutung geändert.

Muffolinis Parlamentsreform

Unter Vorsitz Muffolinis nahm der geistliche italienische Ministerrat das Gesetz über die Reform des Parlaments an.

Die Zahl der Abgeordneten wird danach auf 400 festgesetzt. Das Recht zur Benennung von Kandidaten liegt den Kandidaturen der großen anerkannten Subjekte, die zusammen 800 Kandidaten vorzulegen, sowie den wissenschaftlichen Verbänden zu, die 100 Kandidaten benennen. Der große schiffliche Rat stellt aus der Liste der vorgeschlagenen eine Wahlliste zusammen, wobei er berechtigt ist, von sich aus Vertreter der Wissenschaft, Kunst, Literatur und Politik in Ergänzung der vorgeschlagenen Kandidaten auf die Liste zu setzen. Die Kandidatenliste wird dann im Verordnungsblatt veröffentlicht. Am dritten auf die Veröffentlichung folgenden Sonntag findet dann die Wahl statt. Statten bildet dabei ein einziger Wahlkreis; wahlberechtigt sind Bürger mit Kindern von 18 Lebensjahre, hinfürsige Staatsbürger von 21 Lebensjahre ab.

Hierauf prüft der aus dem Präsidenten und vier Mitgliedern bestehende Appellhof in Rom als nationale Wahlbehörde das Ergebnis der Wahl.

Die Wahl ist gültig, wenn für die Liste über die Hälfte der Wähler gestimmt haben. Andernfalls finden nach spätestens 4 Tagen Neuwahlen statt, wobei auf die Benennung von Kandidaten mit 5000 Mitgliedern das Recht der Auffstellung von Kandidaten ohne Prüfung durch den großen schifflichen Rat zusteht.

Schluss der panamerikanischen Konferenz

Die panamerikanische Konferenz in Havana hielt am Montag ihre Schlußsitzung ab, in der die offizielle Verkündung des Beschlusses der Verhandlungen über eine Reihe der wichtigsten Fragen erfolgte. Der Hauptbeschluss der Konferenz ist die

Anerkennung der obligatorischen Schiedsrichterlichen Beilegung

von Streitigkeiten zwischen den amerikanischen Staaten. Das Abkommen soll innerhalb eines Jahres auf einer Washingtoner Konferenz ausgearbeitet werden. Der Handels-Luftfahrtsabkommen wurde mit einer amerikanischen Einschränkung besgl. Panamas angenommen, ebenso das Abkommen bezgl. der Neutralität zur See. Die amerikanische Einfuhrzölle in letzterem Abkommen bezieht sich auf die Benennung von Handelsfahrzeugen. Zur Annahme gelangte schließlich noch ein Abkommen bezüglich der Rechte und Pflichten Neutralen im Kriegsfall. Die Hauptfreitage, das Interentionsrecht, blieb ungelöst.

Chamberlain gab am Montag im Unterhaus eine kurze Erklärung über den geplanten neuen amerikanisch-englischen Schiedsgerichtsvertrag dahin ab, daß der Meinungsaustrausch zwischen den beiden Regierungen noch im Gange sei und die Unterzeichnung des Vertrages erst zu einem späteren Zeitpunkt in Frage komme.

Der Londoner „Morningpost“ zufolge sind zwischen den früheren alliierten Mächten Besprechungen über die einmündlichen Kolonialgebiete, die letzten Verhandlungen abgeschlossen worden. Diese Besprechungen hätten aber nicht die Rückgabe einzelner Kolonialgebiete an Deutschland zum Ziele.

Der französische Kriegsminister Painleve führte in Zouave in einer Rede aus, daß die seit dem Friedensschlusse eingetretenen Veränderungen in der Welt aus Frankreichs Stellungnahme zur Weltischen Abstriftung geändert hätten. Die sofortige Werrichtung sei unmöglich.

Joachim Ringelnatz

im Moritzburgaal zu Halle.

Eine doppelse Liebertragung. Die eine das Publikum: trotz der ungewohnten Zeit (Weginn 10 Uhr abends) waren der Saal, Treppen und Emporen füllt von Menschen, wie es der Rundfunk bisher noch nie erlebt hat. Es stimmte. Die zweite Liebertragung: Der Dichter. Nach der Fortzählung, die man dieser Tage hier und da in den Läden liest, hätte man sich diesen Mann mit dem trägenähnlichen Kopf so etwas wie „Hans Hudebin der Ungläubliche“ vorstellen können. Andererseits brauchten die gelegentlich gelehrten Pressestimmen und Bruchstücke seiner Werke nicht zu dem Eindruck: halb Balgaso, halb Faust, zu dem erwartungsvollen Lachen, mit dem das Publikum ihn schon von Anfang an begrüßte, deutete an, daß es wirklich mit dieser Auffassung vom Dichter bingelommen war.

Da hand er also auf dem faden Podium in seiner Matrosenjacke, neben sich den großen Tisch mit der unvermeidlichen gläsernen Wein (die wird durch eine zweite ergänzt werden müßte). Und ließ seine Werke wie Feuerwerk, wie Fische und Raleien springen. Es blühte und prasselte. Und alles war immer so ganz anders, so außerhalb jedes Gewöhnlichen, fast ungreifbar, in kein Versteckenschema zu fassen, mit den höchsten Formen und Begriffen aus dem Wohlstandigkeitszeitalter (aber ohne unabhängig zu sein) — kaum weinbar. Dazu keine Gesten und Schritte ockerer Kraft und Groteske und doch von ganz ungewöhnlicher Anmut. Erst diese Art des Vortrags gab den Verlesenen Leben.

Das Publikum lachte, ununterbrochen gerührt von Vergnügen, fast zu bis zu Ende. Also doch ein Ballad, ein neuemäanderer Clom? Reineres Sondern ein edler Dichter, der dem bloße Reizalltagsten so unrettet tat. Schon der

Chinesische Mauern.

Zweite Tagung des Sicherheitsausschusses.

Der Sicherheitsausschuss des Völkerverbundes ist Montag vormittag unter dem Vorsitz des schweizerischen Kommissars im Ausschuss, Herr von Sprecher, in der öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Im Ausschuss sind 22 Staaten vertreten, und zwar die gleichen Regierungen, die auch an der Vorbereitungs-Kommission teilnahmen, jedoch hat die Regierung der Vereinigten Staaten, die die Vereinigten Staaten erklärt, während die Sommerregierung lediglich einen Beobachter entsand, hat die Verhandlungen wurden mit einer allgemeinen Anrede des Präsidenten Bensch eröffnet.

Das Ziel der gegenwärtigen Tagung sei, eine Grundlegung der Sicherheitskonvention auf der Grundlage der gegenwärtigen Bedingungen der internationalen Politik zu schaffen.

Bensch legte das Ergebnis der Vorerarbeiten dar. Der dort ausgelegte Bericht stellt dabei ein nach allen Seiten abgerundetes Kompromiß dar und enthält eine Reihe von Vorschlägen, die vorzulegen. Es sei jetzt an den einzelnen Regierungen, nicht am Völkerverbund, zu erklären, welche Maßnahmen für die Sicherheit für notwendig erachtet. Der Völkerverbund würde nach den Vorschlägen nur dann in Funktion treten, wenn eine Einigung nicht erzielt werden könne.

Der englische Standpunkt.

Die Generaldebatte wurde durch den englischen Völkerverbundsdelegierten Lord Dunsford eröffnet. Er betonte, es müßten Wege gefunden werden, um das Werk der Abklärung im Interesse des allgemeinen Friedens durchzuführen.

Wernerhäger fuhr fort, daß die Sicherheit nicht von der Werrichtung, oder die Werrichtung von der Sicherheit abhängig. Eine Trennungsgrenze zwischen diesen beiden Fragen sei kaum zu finden. Es müßten ergänzende Maßnahmen für die Bestimmungen des Völkerverbundes gefunden werden. Der beste Weg sei der Weg des Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages, wie dies in mühseliger Weise der Lacaropakt gezeigt habe.

Deutschlands Vorschläge.

In der Nachmittagsitzung des Sicherheitsausschusses ergriff der deutsche Delegierte, Staatssekretär von Simson, das Wort zu einer längeren Erklärung. Er wies darauf hin, daß die deutsche Staatsregierung der Ansicht wäre, daß es richtiger wäre, die Maßnahmen zur Bekämpfung des Krieges so auszulegen, daß die Werrichtung des Ausdrucks von Streitigkeiten nicht als möglich wäre, anhand als wichtiges Element der Sicherheit. Die von der Konferenz festgesetzten Sanktionen zu betrachten, wie dies von Seiten gewisser anderer Nationen geschähe.

Namens der deutschen Regierung erklärte Staatssekretär von Simson zusammenfassend, daß für die Erreichung des Zieles der ganzen Verhandlung folgend zwei Punkte der größter Bedeutung seien:

1. Regionalverträge dürften nur nach innerer, unbeeinträchtigt, freier Entscheidung der am Pakte beteiligten Staaten beschließen werden.

2. Regionalverträge dürften nur eine Regelung der Bedingungen zwischen den am Pakte beteiligten Staaten sein, ohne den Inhalt ihrer Gruppenbildung zu fassen, oder gegen einen außerhalb des Pakes liegenden Staat gerichtet zu sein.

Zum Schluß erklärte der Redner, die Aufgabe des Komitees, praktische Arbeit zu leisten, könne nur erreicht werden, wenn entsprechend den deutschen Vorschlägen folgende Gesichtspunkte beachtet werden:

1. Einseitige Verfügungen des Völkerverbundes, am präjudizierende Maßnahmen hinsichtlich des Streitgegenstandes zu verhindern.

Ein Anordnung den militärischen Status

und der Ausdruck des Konflikts zu reduzieren, oder im Falle der Werrichtung wiederherzustellen.

3. Ein Anordnung des Völkerverbundes auf Werrichtung eines Waffenstillstandes zwischen den beiden feindlichen Parteien.

Zum Schluß wies Staatssekretär von Simson auf die bekannte deutsche Forderung hin, nach der die Werrichtung eines der wesentlichen Elemente der Sicherheit bestehe. Nicht zu billigen sei der Gedanke, daß an dem Gebiete der Werrichtung nur Werrichtung erfolgen könnten, wenn das Sicherheitskomitee zu ganz bestimmten praktischen Ergebnissen gelangte.

Polen geht mit Frankreich

Der polnische Delegierte, Graf Sabas, erklärte, seine Regierung sei der Ansicht, daß eine Werrichtung oder Bekämpfung der Rüstungen ohne eine Erhöhung der Sicherheit zum mindesten in vertriebenen Gebieten nicht durchführbar sei. Hierzu entwickelte der polnische Delegierte den bekannten französischen Standpunkt, daß die Sicherheit die erste Bedingung für die Durchführung der Werrichtung sei.

Die Sicherheitskonvention des Völkerverbundes bedeute einen ungenügenden Faktor. Solange noch die Erfahrung fehle, müsse daher eine einseitig festzusetzende Sicherheitskonvention geschlossen werden.

Franzreich macht Schwierigkeiten.

Es verläutet, daß die französische Regierung dem aus der Vorerarbeiten Kommissionsausgearbeiteten Bericht ablehnend gegenübersteht und diesen Standpunkt in der Generaldebatte bekundete. In Anbetracht des äußerst komplizierten politischen und juristischen Charakters der Verhandlungen glaubt man nicht, daß auf dieser zweiten Tagung bereits abschließende Resultate erzielt werden. Der Ausschuss wird sich voraussichtlich am 3. März vor Beginn der Ratstagung zunächst verbergen und sodann erst zu einem späteren Zeitpunkt wieder zusammenkommen.

Günstige Stellung Deutschlands in China

Der Berliner Vertreter der „United Press“ berichtet:

„Eine Sonderstellung in China nimmt Deutschland ein, das leicht zum Mittelpunkt der neuen internationalen Gruppenbildung werden kann. Deutschland hat in zahlloser Weise sich einen Platz in China erworben, der es in die erste Reihe der fremden Mächte stellt. China die Privilegien der Exterritorialität haben es die deutschen Kaufleute und Konsularbeamten verstanden, den deutschen Handel zu fördern. Sie haben sich nicht auf die großen Aufträge verweist, auf deren Befolgung man ewig warten muß, sondern haben die Anzahl der täglichen Gebrauchsgütergegenstände gegen abgeflachte und nurmehr, daß das Prestige der anderen Mächte nicht, in der Lage, die Früchte ihres Reiches und ihrer Tüchtigkeit zu ernten.“

In China müßte man es vor allem, daß Deutschland sich von allen Verhandlungen ferngehalten hat, die einen Eingriff in fremde inneren Verhältnisse betreffen und daß es sich nicht beteiligt gewesen ist, die chinesischen Souveränität zu respektieren. Vielleicht zeigen Deutschlands Erfolge den anderen Mächten den Weg, wie man am besten das China, das schließlich einmal ja doch entstehen muß, zu behandeln hat, um für alle Beteiligten die besten Ergebnisse zu erzielen.“

Worte, welche kann jeder verstehen, deshalb verdient er sich in seinen Worten und vertritt nur durch die Unschuldigkeit, Originalität, seiner Schilderungen und durch die Meisterhaftigkeit der Sprachbeherrschung sein Künstlertum. Aber Bilder, Gemälde sind für die Mehrheit Menschen, da kann er sich freier, unmaskeierter zeigen, so wie er in Wahrheit ist. Aber lassen wir ihm die Maske, die er trägt. Auch sie genügt, um ihm stimmungsvollen Reiz und die Anerkennung zu sichern, daß er, wenn auch nicht mehr des besten literarischen Talente der heutigen Zeit ist. Warum in ihm den Menschen grüßen, wenn er als solcher nicht vor aller Augen gerührt sein will, sondern sich seiner Wege geht, wie gestern Abend, als er, den Hut tief ins Gesicht, sich ebenfalls aus der Menge drückte, um dann im engen Kreis die Wenigsten seines Vortrags über Welt und Mensch noch einmal toll herauszusprechen.

Dr. F. Ege.

Was Frauen in Amerika leisten können.

Von S. Wan.

Fräulein Margot Jahert wird als erste weiblicher deutscher Maurerlehrling beim Bau des Berlin-Köpenicker Parkhauses beschäftigt. Nach Ansehen ihres Vorgesetzten Herrn Ratsewermüller Frau Jahert arbeitet sie mit großem Eifer und Fleiß. Sie hat sich in der ersten Zeit der Maurerhandwerk praktisch zu erlernen um sich dann zur Arbeit in ausbilden zu lassen.

Frauen und Handwerker! Heute sind diese die besten Begriffe in Europa nach weitem. Es dürfte jedoch nicht auf nur eine Frau der Zeit sein. In Amerika ist das längst der Fall. Dort gibt es nicht nur einen weiblichen Maurerlehrling, sondern sogar einen Maurerprofessor.

Die Frau Jahert hat verheiratete weibliche Maurerlehrlinge. In Amerika sind die weiblichen Maurerlehrlinge, Sophie Peterson und die Frau Jahert.

Die Frau Jahert hat verheiratete weibliche Maurerlehrlinge. In Amerika sind die weiblichen Maurerlehrlinge, Sophie Peterson und die Frau Jahert.

Aufwertung von Versicherungen.

Zur Reichstags ist ein Antrag Dr. Rabemacher (Dn.) eingebracht, der die Regierung ersucht, auf eine befristete Feststellung und Bekannmachung der Aufwertungsquote der Versicherungsvereinigungen, vor allem bei Lebensversicherungen, hinzuwirken und grundsätzlich den Rückgang neuer Lebensversicherungsbeiträge unter Berücksichtigung der Aufwertungsquote aus allen Versicherungen zu ermöglichen.

Die gestrige Kabinettsitzung.

Amlich wird mitgeteilt. Das Reichskabinett besaß sich gestern erneut mit dem Arbeitsprogramm und insbesondere mit der Vorbereitung und Sicherstellung seiner parlamentarischen Verhältnisse.

Außerdem wurden neben der Behandlung laufender Angelegenheiten die Kabinettsitzungen über die Zusammenziehung der Kommission zur Erörterung der Verhältnisse und der Verwaltungsgesetzgebung am Ende geführt. Sobald nunmehr die auf der Kabinettsitzung in Aussicht genommene Fiktionnahme mit den Regierungsvorhaben über die parlamentarische Zusammenziehung durchgeführt ist, wird die Reichsregierung die gestrige Kommission alsbald zur Aufnahme ihrer Reformarbeiten nach Berlin einberufen.

Die auf das Reich entfallenden Wahlkosten werden voraussichtlich auf diesmal sechs Millionen Mark überschreiten, die Parteien selbst können mit dem doppelten und dreifachen Betrag rechnen. Die Wählervereinigungen der Nationalsozialisten sind vom Reichspräsidenten verboten, solange nicht die Unterbreitung von Neuwahlen amtlich publiziert ist.

In Berlin finden beide kommunistische Parteien eigene Kandidaten für den Reichstag auf. Die Kath.-Zentral- und Kommunisten werden in 55 Wahlkreisen des Reiches kandidieren.

Wie die „Bauerische Staatszeitung“ meldet, kann es nunmehr als sicher gelten, daß die bayerischen Landtagswahlen zum gleichen Termin wie die Reichstagswahlen durchgeführt werden.

Die Polenverbände im Reich stellen wieder eigene Kandidaten zum Reichstag auf. Besonders soll ein Wahlpropaganda für eigene Kandidaten in den östlichen Grenzgebieten, in Ostpreußen und im Ruhrrevier erfolgen.

Das Hamburger Bürgervereinsjahresergebnis erregt nach den letzten Meldungen noch folgende Bemerkungen: Die Sozialdemokraten erlitten 60 gegen vorher 65 Sitze, die Deutschnationalen 22 gegen vorher 25 Sitze. Wie verläutet, wird die bisherige Koalition (Sozialdemokraten, Demokraten, Volkspartei) fortbestehen, allerdings mit fünf demokratischen und zwei volksparteilichen Abgeordneten mehr und drei sozialistischen weniger als bisher. Bei den Sozialdemokraten herrscht über den Gang im Gesamttag zu ihren Geschäftshoffnungen eingetretenen Stimmverlust große Niederdeutlichkeit.

Der preussische Kultusminister hat bisher ein Eingreifen gegen die Errichtung der Sowjetpropaganda in Berlin-Waldstrasse abgelehnt. Die gleiche Haltung nimmt der preussische Innenminister ein. Weder Minister genügt die Erklärung der Sowjetbotschaft, daß die Schule nur für die Kinder der Sowjetangehörigen bestimmt ist.

Das ideale Luxin Abführ-Konfekt

Schmitz als Bismarckbildnis. In der Schweitzerin Katharina Nelson finden wir Mäusesmilch, Kraft und Lichtigkeit in neuer, unvergleichlicher Weise vereint. Aus Reklamegründen sucht sie sich sogar besonders schwierige Arbeitsstätten aus.

So leben wir sie auf dem Schornstein eines Ozeanriesen arbeiten, in schwindelnder Höhe auf dem Gipfel eines Palastbaus — 50 Meter über dem Erdboden — mit dem Schwerförmigsten hantieren wir. Waldsteinmalerinnen gibt es in Amerika 500 an der Zahl. In Arbeitslohn und led im Rahmen ihrer Schloßmeisterin stehen sie an der Drehbank und verstehen es wohl den Hammer zu schwingen und die Maßregeln zu bedienen. Mrs. Sawing scheint sich als Schiffszimmermann aus. Mrs. Anderson als Bildhauerin, Catharine R. Carohne als Brillen- und Juwelierin mit einem amerikanischen Einfuhr-Kaufmannsamt einer ihrer Beruf — Mrs. Eddie Mills als Galzerin um.

Selbstamen Pastoren geht eine Journalistin im Nebenberuf nach. Es ist Miss Margaret E. Stevens die Herausgeberin des „Salimore und Miss Maguire“ — Was wirksam Erfolg feierlicher Lehungen betreibt sie bis 30 Jahren in Kolonialzeiten. Daß man in Amerika die physischen Kräfte der Frau höher als bei uns einschätzt, beweist übrigens die Tatsache, daß sämtliche Studenten der Reichsuniversität in den Vereinigten Staaten des Südens leben müssen. Darunter hat goldenen Boden! Die Wahrheit dieses Satzes haben im folgenden die Bewohner der Stadt Silver Springs in Maryland U. S. A. erkannt, und nur darum, weil sie in Mrs. J. S. Brown einen weiblichen Feuerwehrmann haben. Da Frau Brown im Helm und weißen Mantel an der Dampfmaschine eine große Antriebskraft auf der Dampfmaschine ansieht, ist es kein Wunder, daß es in Silver Springs einer kommt, als andere, und Feuer gibt bekanntlich dem Sandwerk Arbeit.

Rüchengeruch.

„Ich habe so ein Bildchen in der Küche.“ Ein Entree hat das Wasser über oder meine Frau künigt der Köchin.“

Filmklub.

Ein schwerer Fall. So bezieht sich der neue Schickel, der in den 8 a m e r i k a n i s c h e n V o r g e f i r m t e n. O f f i z i e l l e s, die die K o n t r o l l e s p i e l t, i s t h i e r e i n f a c h e s P r o v i n z i a l e s, das in seiner Einfachheit das Beste von allem ist und hier die tollsten Erzieher vordringt, damit sie ihren und die tollsten Erzieher vordringt, damit sie ihren und die tollsten Erzieher vordringt, damit sie ihren...

Verleihen. Vorkasse. Verarmen/innen o.ä.

Abgeschlossenheit. "Einer der tolle Ritter der Zeit". Ein Film, der am 20. Februar im Kino...

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot.

Deutscher Arbeiterbund. Dienstag, 21. Febr., 9 Uhr. Verlesung im "Golfhaus". Freitag, 25. Febr., 9 Uhr. Verlesung im "Zoo".

Amstlicher Wetterbericht.

Wetterbericht. Am 20. Februar. Die Temperatur...

22 Zentimeter Fall.

Der Fluss läuft langsam. Der Interpegel der Schleuse...

Ein Geschäftsführer für den verstorbenen Geheimrat Dr. Köhner.

Der Herr Köhner ist am 29. Februar im Alter von 71 Jahren...

Neu-Häßen. (Vehrer-Verein).

Die Neu-Häßen. Der Verein hat am 20. Februar...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Spart nicht an den Kriegssopfern.

Erklärungen zum Reichserwerbsgesetz.

Die Gruppe Bad Lautschbach ist Mitglied der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserzieherbliebenen...

Kriegsbefähigten.

Jein endlich die leichter Befähigten werden berichtigt werden. Die Zulagen sind jetzt mit 600, 900, 1200, 1500 M. abgestuft...

Kriegserzieherbliebenen.

Was hat ebenfalls etwas verbessert. Kriegserzieher erhalten bei Wiederkehrung mindestens eine Abfindung...

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot.

Deutscher Arbeiterbund. Dienstag, 21. Febr., 9 Uhr. Verlesung im "Golfhaus".

Amstlicher Wetterbericht.

Wetterbericht. Am 20. Februar. Die Temperatur...

22 Zentimeter Fall.

Der Fluss läuft langsam. Der Interpegel der Schleuse...

Ein Geschäftsführer für den verstorbenen Geheimrat Dr. Köhner.

Der Herr Köhner ist am 29. Februar im Alter von 71 Jahren...

Neu-Häßen. (Vehrer-Verein).

Die Neu-Häßen. Der Verein hat am 20. Februar...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Bad Dürrenberg. (Saalperforation) Am Sonntag veranstaltete der Kadaververein...

Durch Neckere in den Tod.

Geop-Gründer. Ein jetzt in Leutnantenposten angehöriger Kadaververein...

Schaffstädt. (Meisterprüfung).

Schaffstädt. (Meisterprüfung). Der Schiller Albert Taubert...

Aus dem Kreise Querfurt.

Querfurt. Die Schule wird fünf Klassen. Die jetzige Zeit notwendig geworden...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Leipziger Börse vom 21. Februar.

Leipziger Börse vom 21. Februar. Die Börse...

Aus dem Kreise Merseburg.

Zweckverband Lenna. Der Zweckverband...

Zweckverband Bad Dürrenberg.

Konfirmanden. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Obst- und Gartenbauverein.

Obst- und Gartenbauverein. Am 20. Februar...

Aus der Heimat

Munitions und.

Defisch. Bei Ausschachtungsarbeiten in der Damajfelstraße fand man eine Kiste mit Gewehrpatronen. Woher sie stammen, ist unbekannt.

„Bundespräsident“.

Eisenburg. Der Gesamtverband des Reichs-Fährtenbundes hat, dem Beispiele mehrerer anderer kommunaler Spitzenverbände folgend, beschloffen, daß der Geschäftsführer des Bundes, Dr. Saefel, die Amtsbefugnisse „Geschäftsführender Präsident“ und der Bundesvorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Becken (Eisenburg) infolgebesonders die Amtsbefugnisse „Bundespräsident“ zu führen hat.

Im Mühlengetriebe.

Lehmit. Ein größtenteils unglück erregende sich kurz vor Arbeitsbeginn in der Biermannschen Mühle. Ein mit der Beilegung des Mühlenschaubes beschäftigter Arbeiter geriet in das Mühlengetriebe und wurde mehrmals herumgeschleudert. Als es seinem Arbeitsgenossen gelungen war, ihn aus seiner Lage zu befreien, war er bereits tot.

Waffen der Cherusker.

Lepp. (Leppin). Auf den Bergwerken bei Lepp wurden wichtige Metallgeräte in Urnen gefunden. In einer Urne waren eine Schere (Schäffler), zwei Gürtelerschneidmesser aus Bronze, ein gezeichnetes Eisenmesser mit langem Stiel und eine eiserne Lanzenspitze. In anderen Urnen fand man Eisernadeln (Nadeln). Die Gegenstände sind germanisch und gehören der Zeit von Christi Geburt bis ungefähr 300 nach Christus an. Die Urnen gehören aus dem Unterrheinischen Gebiet kommenden Einfuhr. Die 28 Zentimeter lange Lanzenspitze ist die von den Römern gefürchtete flache Franca. Diese Waffen wurden von den Cherusken und den Elbgermanen getragen. Die zwei bronzenen Gürtelgehäusen ähneln unseren Militärgehäusen. Das gezeichnete Messer wurde zum Rasieren gebraucht. Spuren des Lepper Stammes sind auch in Nohlsau auf dem Grundstücke der Schafherdigen Werft und an der Wisenmühle gefunden worden. Man hat Grund anzunehmen, daß es Hermanduren waren.

Brandstiftung in einer Fabrik.

Hienberg. In der Nacht zum Montag brach in der früheren Salkmühle in M. a. h. ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete. Die Hienberger Motorfabrik bestimmte das Feuer erfolgreich.

Man machte die Entdeckung, daß nicht weniger als fünfzehn Brandstiftungen gelegt waren, und fand Wäcker, in Jute verpackt, mit darunter liegenden Leinwandstücken.

Die Polizei stellte in kurzer Zeit den Täter in der Person des Arbeiters Josef Feil. Er gestand, die Tat auf Veranlassung des Fabrikbesitzers H. S. S. zu verübt zu haben. S. S. hatte das Grundstück vor einigen Jahren gekauft. Der Brandstifter hat eine Belohnung von 3000 M. erhalten. Sengst, der alle vier Wochen von Bremen nach Hienberg reiste und im Hotel „Goldene Kugel“ in Bernburg übernachtete, wurde verhaftet.

Zwei Familien, die in der Fabrik wohnten, konnten mit Hilfe gerettet werden. Die Maschinenfabrik war für ein großes hohe Stimme, wie es heißt, 100 000 M. verheert.

Der rote Brief.

Roman von Hardy Worm.

Das war das zwischen Schlüter und Walter vereinbarte Zeichen, Nacht zu gehen. Ganz leise Schritte hatte vorhin der Detektiv vernommen, als er sprach, ganz leise Schritte und ein leichtes Glimmern der Zigarre.

„Woher Frau v. Wiberstein ist nicht hier.“ Der alte Baron sprach aus langem Nachsinnen empor. „Und nun bewachen Sie allein diese ganze große Wohnung?“

„Nicht nur auf einige Wochen. Früher waren noch ein Hansmädchen und eine Köchin hier. Aber beide sind aus Berlin gegangen.“

„Ja, fürchten Sie sich da gar nicht? Mir wäre es ja freudlich, hier allein zu sein. Ma, ja, ich bin auch ein alter Mann.“

Nachdem der Detektiv nach Art der alten Leute über laute Reden gesprochen hatte, erhob er sich, sammelte eine Entschuldigungsnotiz, und nach dem er sich in den Mantel schlang.

Langsam und immerwährend hüpfend ging er die Treppe hinunter. Auf der Straße war von Schlüter keine Spur zu entdecken. Ein Zeichen, daß der alte Baron des Detektivs verdächtig hatte und jemand durch seine Verfolgung bedrohte.

Walter rief ein Auto heran und fuhr ins Büro. Als es 12 Uhr geworden war, wurde er unruhig. Die Uhr schlug eins. Schlüter kam nicht. Es wurde drei. Schlüter ließ noch immer nichts von sich hören. Der Detektiv ging unruhig in seinem Zimmer auf und ab.

Noch immer der Fall Schröder.

Die letzten Auszahlungen. — Der Jagdwagen für die Stadthandwerker. — Kleine Gefälligkeiten.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung wird Bürgermeister Sengel weiter vernommen. Nach er berichtet, auf welche Weise er von der Kasse der Stadt den Betrag von 100 000 M. in Gold und Silber, die er nach Angaben mit den Zeugnissen, die aus ihm in Halle Schröder und Förster gemacht worden sind.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Labowitz: „Waren Sie gegen einen Kontostausang Schröders?“ erklärte der Bürgermeister: „Ich hielt die Erklärung Schröders für sinnlos. Es sollte damit einen gewissen Druck ausüben. Das Ganze hätte eine ganz zu dem Zweck, den Richter Berger, Schröder zu erklären, dies nicht zu machen. Meine ganze Stellung hierzu entspringt natürlich der Voraussetzung, daß Schröder doch Sündere hätte, daß er materiell noch nicht fertig war. Ich hielt den Kredit nicht für verloren, sondern nur für gefahrlos.“

Erst als sich herausstellte, daß die Sicherungen, die Schröder geben konnte, nichts waren, wurde ich bedenklich.“

Süderrense (Sachverständiger) weiß — entgegen den Verleihen der Verteidigung zu unterrichten, daß die Stadtbank bis zuletzt Schröder Kredite an den Hals mar — nach, daß am 31. März bis 20. September 1926 das Bestandskonto Schröders, sich um 61 000 M. erhöhte. Die Kontoauszüge ergeben, daß es sich bei etwa 40 000 M. um berechnete Zinsen und Provisionen handelt und im übrigen um Beschlüssen von Rechnungen, Mieten, Löhnen und Gehältern durch die Stadtbank in feinerem Umfang. Schröder, der — das sagt ganz in das Bild dieses reifen Mannes — vertritt die hohen Kredite, die die Stadtbank ihm gab, so hin zuweisen, als wenn sie ihm förmlich ausgereicht worden wären, ruf daraufhin aus: „Ich bin empört, daß ich zum Sündenbock gemacht werde!“

Er erklärte weiter, er habe den V. r. tag auf Kontostellung gestellt, weil er nicht mehr weiter konnte.

Bürgermeister Sengel fährt dann in einen Auslass über Schröder und die Korruption Bürgermeister Sengel war in dem Glauben, daß der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Sehr früh machte sich gestern die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden sowohl dem Bürgermeister Sengel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter Berger, der die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Noch immer der Fall Schröder.

Die letzten Auszahlungen. — Der Jagdwagen für die Stadthandwerker. — Kleine Gefälligkeiten.

Ich wenn mit vorgenommen wird, die Angaben an die Aufsichtsbühne des Kreditinstitutes bringt in höher Höhe weitergeleitet zu haben. Es kommen dann wieder die Stadtbank zur Sprache, die dem Regierungspräsidenten in Merseburg eingereicht worden sind. Schließlich verlag sich das Gericht auf Dienstagvormittag 9 Uhr.

Täglich ist der Jubelraum des Schwurgerichtssaales voll besetzt. Täglich warten die Juristen, darunter solche, die von Anfang an „dabei waren“, auf neue Sensationen, heute kam keine.

Die mit der Zeuge Geismir Kägel vernommen. A. ist Inhaber des Restaurants Geißler, er hatte eine obere Saalräume an die Firma Schröder und Förster als Ausstellungsräume vermietet. Alles sei auf das Elegante eingearbeitet worden, und zu Anfang ging alles gut. Seine Miete habe er regelmäßig durch Berechnungsscheck auf die Stadtbank bekommen. Einmal Abends im März 1926 will der Zeuge gesehen haben,

wie Berger und Schröder den Ausstellungsraum verlassen und kurz darauf eine Menge Sachen fortgeschafft wurden.

Einige Tage später schloß man dann für kurze Zeit den Betrieb, bis Schröder wieder zu ihm kam und sagte: „Alles die Sache ist wieder in Ordnung, es geht wieder los!“

Der Zeuge erzählt weiter, daß Schröder des öfteren mit Maxilian Höbner im Ausstellungsraum übernachtet habe, und daß eines Abends auf Verlangen des Zeugen Sengel, der davon wußte, die Postzeit abholte, die die beiden unant, aus ihrem Schlaf fürte und mit zur Wache nahm.

Der nächste Zeuge, Hofmann, früher Lagerverwalter bei der Firma Schröder & Förster, bestreite durch seine ungenierte, drastische Art, auszusagen, die Verhandlung. Zeuge erzählt u. a. von einer Lagerbefugigung durch die Stadtbank, herbei der Schröder bestänlich ein Loch in die Wand schlug, um den Revisionen einen Einblick in das vollbesetzte Lager zu gewähren. Man sah durch das Loch auf einen Bibliotheksschrank — das einzige größere Möbelstück in dem Zimmer.

Der Zeuge erzählt weiter, daß er ein ganz genau, daß nur eine Bibliothek und einige Tische in dem Räume standen?

Zeuge Hoffmann: „Jawohl! Das weiß ich genau.“

Vorlesender: Die Anzeigenden behaupten aber, Sie hätten das Loch in die Wand geschlagen und den Schlüssel zum Raum in der Tasche gehabt!

Zeuge: Wenn Schröder das behauptet, erkläre ich ihm für einen ganz gemeinen Lügner. Schließlich kam es dann mit Schröder zum Kampf, der zur Entlassung führte. Der Zeuge hatte vorher die Anweisung bekommen, auf Verlangen jederzeit Berger, Schröder und Springhain mit einem Jagdwagen auszufahren.

Dramatisch wurde die Situation, als Berger jetzt behauptete, niemals in einem solchen Wagen gesehen zu sein, noch dazu mit einer jungen Dame. Der Vorlesende ermahnt den Zeugen, da er unter Eid stehe, vorzüglich in seinen Angaben zu sein. Er könne sich doch auch irren, und die Sache sei doch bedeutungslos!

Zeuge Hoffmann (erregt): Nein, nein! Ich kenne ihn doch! Ich habe Berger eines Sonntags mit einer Dame in die Heide gefahren und dann zurück zur Dombühlstraße!

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Noch immer der Fall Schröder.

Die letzten Auszahlungen. — Der Jagdwagen für die Stadthandwerker. — Kleine Gefälligkeiten.

tags mit einer Dame in die Heide gefahren und dann zurück zur Dombühlstraße!

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.

Was der Zeuge in seinem Bericht über den Zeuge Hoffmann erzählt, ist ein Zeugnis, das die Stadtbank in Höhe von 100 000 M. tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders sind gut.



Nachdem der Sekretär in einem Hausflur eine kleine Veränderung in seinem Äußeren vorgenommen hatte, ging er in ziemlich großer Entfernung hinter dem Fremden her.

Neues vom Tage

Karneval in Rön.

Nach 16jähriger Pause feierte Rön zum ersten Male seinen Karneval unter ungezügelter Beteiligung der Einheimischen und der Besucher aus der Provinz. Die Reichsbahn schenkte den Besuch von außerhalb auf 180.000 Personen. Nachdem lebhaftes Festmahl in den Straßen der Altstadt herrschte, zog der traditionelle Karnevalszug durch die Stadt. Der Zug, der eine Satire auf die Presse darstellte, wurde bei der Zulassung große Begeisterung.

Berlin rüflet sich für Amanullah.

Die Reichshauptstadt ist anlässlich damit beschäftigt, die „Via triumphalis“, durch die der Einzug des Königs von Afghanistan am nächsten Mittwoch erfolgen soll, auszumähen. Der Leiter Bahnschiff wird mit dem Wappen von Afghanistan geschmückt.

Geängsterte in Berlin.

Am Montagmorgen kam es in der Zieglerstraße zu aufregender Szenen, als ein geisteskranker Häftling in seiner Gemeinschaftszelle einen Selbstmordversuch unternahm. Seine beiden Mitinsassen nahmen eine bedrohliche Haltung gegen die auf das Geschrei der Loblichen hinstürzende Wache ein. Sie zeigten das Jellennotiz und verbarrikadierten sich dahinter. Mit Gewalt mussten die drei Häftlinge in Einzelzellen übergeführt werden. Das Geschrei drei hatte auf andere Wachen übergriffen. Erst gegen Abend konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Eine neue Jugendtragedie in Berlin.

Wiederum ist die Zahl der Jugendtragedien um einen rätselhaften Fall bereichert worden. In der ersten Wohnung in Berlin-Südende machte am Sonntagabend der 17jährige Karl Albrand seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der junge Mann war in einem Berliner Betrieb als kaufmännischer Lehrling angestellt. Auch das Verhältnis zu den Eltern war denkbar gut. Am Sonntagabend begab sich die Eltern des jungen Mannes in ein Kino. Als sie nach der Vorstellung in die Wohnung zurückkehrten, fanden sie ihren Sohn in seinem Zimmer mit durchschossener Brust auf. Er hatte sich mit dem Raubwehr seines Vaters einen Schuss in die Herzgegend beigebracht, der auf der Stelle tödlich gewesen sein muß. Bei dem Tode lag ein Zettel, in dem sich der jugendliche Selbstmörder in fünf Zeilen an seine Eltern wendet: „Es hat — so heißt es darin, — so sein müssen. Fortsch nicht nach den Ufaden, die mir die Waffe in die Hand gedrückt haben! — Die Eltern können sich den Verweisslungschrift ihres Kindes nicht erklären und stehen vor einem Rätsel. Bisher ist es auch nicht gelungen, hinter die Motive dieser Jugendtragedie zu kommen.“

Krank ist freigesprochen.

Drei Wochen Gefängnis wegen Waffenbesitzes sind verbüßt

„Ich bin unschuldig“ ♦ Ovationen für den Freigesprochenen

Zur Schlussverhandlung war der Antrag wieder außerordentlich klar. Rechtsanwalt Dr. Frey teilte mit, der Vater des toten Stephan habe sich gemeldet, um dem Gericht zu erklären, daß er auf eine Beteiligung des Angeklagten keinen Wert lege. Das Gericht berücksichtigte auf die Vernehmung dieses Jungen.

Staatsanwalt Stein bed ergriß sodann das Wort zu seinem

Plädoyer

und stellte folgendes fest: Zwei untreue Pisaner schmiedeten einen Plan, einen jungen Mann und ein Mädchen zu erschlagen und dann Selbstmord zu begehen. Der Plan kommt nur halb zur Ausführung, das ist der Kern. Der Sachverhalt rechtfertigt keineswegs das ungeheure Aufsehen.

Nach der Schilderung des Tatbestandes ging der Staatsanwalt auf die strafrechtliche Würdigung ein. Die Anklage werfe dem Angeklagten drei Straftaten vor:

1. Verabredung zum Mord an Hilde Scheller.
2. Mittäterschaft am Mord von Hans Stephan.
3. Unrechtl. Waffenbesitz.

Eine Verabredung mit Günther Scheller, die Hilde zu erschlagen, habe ohne Zweifel vorgelegen. Das habe der Angeklagte offen zugegeben. Dieser Plan sei auch von beiden zu Papier gebracht worden. Sie hätten dabei auch mit Ueberlegung gehandelt. Das Strafgesetzbuch verlange nicht, daß die Verabredeten sich selbst an der Tat beteiligen, sondern stelle ausnahmsweise schon eine Vorbereitung unter Strafe. Nach dem Gutachten der Sachverständigen beständen aber mindestens Zweifel darüber, ob dem Angeklagten und Günther Scheller wirklich die ernsthafte Absicht nachzugehen werden kann. Es stehe auch fest, daß der Angeklagte dem Günther Scheller von der Ausführung der Tat abriet, aber er habe nichts getan um die Tat zu verhindern. Er habe ihm nicht die Pistole weggenommen und sie auch nicht einmal entladen. Deshalb beantrage er die Freisprechung von der Anklage auf Verabredung zum Mord.

Die Anklage wegen Mittäterschaft am Mord habe er bereits fallen lassen. Es bleibe jedoch ein schweres Verbrechen bestehen. Der Angeklagte sei der Mittäterschaft am Todtschlag schuldig.

Weiter führte der Staatsanwalt u. a. aus: Die Tat sei nicht die Tat Günther Schellers allein, es sei die Tat Schellers und des Angeklagten. Er sei der Mittäterschaft und der Gehilfe. Die umfangreiche Beweisaufnahme habe über die Persönlichkeit des Angeklagten auf keine Umstände herangezogen, die dazu zwingen müßten,

ihm die Tat nicht zuzutrauen. (In diesem Augenblick beirrt der Angeklagte Krank in Begleitung des Vaters und der Kronenwachter den Saal). Die von den Lehrern begangene Verabredung und Intelligenz des Angeklagten gelatte gerade erhöhtes Aufsehen erregend in bezug auf das Verantwortungsbewußtsein, Pflichtgefühl und Selbstbeherrschung zu stellen.

Der Staatsanwalt befristet dann die Frage der Anwendung des § 51 und kommt nach längerem Ausführungen zu dem Schluss, daß der Angeklagte den Schutz des § 51 nicht genieße, sondern für seine Tat verantwortlich sei.

Er beantragt daher ihm des gemeinschaftlichen Todtschlages für schuldig zu erklären, hierauf stellte der Staatsanwalt den Strafantrag: Wegen gemeinschaftlichen Todtschlages ein Jahr Gefängnis, wegen Vergehens gegen die Waffenerhaltung einen Monat Gefängnis. Es begann dann der

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Frey

sein Plädoyer mit der Frage: „Was ist Jugend?“ Er kam zu der Antwort: „Jugend ist Trunkenheit ohne Wein!“ Die Staatsanwaltschaft habe diese Jugendtragedie rein juristisch aufgelöst. Damit werde man aber den Fall nicht gerecht. Hier müßten die Richter einmal menschlich sein und mit menschlichen Gefühlen ihre Entscheidung treffen, um dann als Richter die rechtlichen Gründe für die Entscheidung zu finden. Die jetzt feststehende Angelegenheit wegen gemeinschaftlichen Todtschlages sei absolut unlogisch. Entweder man müsse gemeinsamen Mord annehmen oder nicht.

Den Saal, der zum Mord führte, empfand nur Günther Scheller. Es fehlte also bei Paul Krank der Wille zur Tötung. Er war lediglich anwesend bei der Tat. Er habe sie nicht verhindert, weil er das feiner anstatt nicht nicht konnte. Man hat das Gefühl der moralischen Missetat, selbst das aber aus um für diesen jungen Menschen eine juristische Missetat festzustellen?

Ich bin der Meeresanoma: Nein! Deshalb beantrage ich seine Freisprechung.

In einer Replik erklärte der Staatsanwalt, die Anschuldigungen des Verteidigers hätten ihm in keiner Weise irgendwie schaden gemacht. Er halte seinen Antrag völlig aufrecht und wolle den Vorwurf zurück, daß das Gebäude der Anklage künstlich aufgebaut sei.

In seinem Schlusswort sagt der Angeklagte Paul Krank:

„Ich habe den Worten meines Verteidigers nichts hinzuzufügen. Ich habe das Gefühl, daß ich

unschuldig bin. Nehmen Sie mir nicht die Möglichkeit, daß ich als Mann das gut machen kann, was ich als Kind moralisch geleistet habe. Das Gericht zog sich darauf zur Urteilsberatung zurück.“

Das Urteil.

Punkt sieben Uhr wurde folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen Paragraphen eins und drei, Absatz 1 der Verordnung über den Waffenbesitz zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die durch die Untertagehaltung verübt sind. Im übrigen wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt, soweit Beweiserfolg erfolgt ist, der Angeklagte, im übrigen die Staatskasse.

Das Urteil wurde im Hofraum mit lebhaften Beifallstuschungen aufgenommen.

Rundgebungen für und gegen Krank

Nach der Verkündung des Urteils trat der Angeklagte Krank an den Vorhänger, Landgerichtsrat Duff, heran, um ihm für das milde Urteil zu danken. Landgerichtsrat Duff richtete an den jungen Krank eine ernste Mahnung für sein weiteres Leben, ergriff aber beim Abschied nicht die ihm von Krank gebotene Hand.

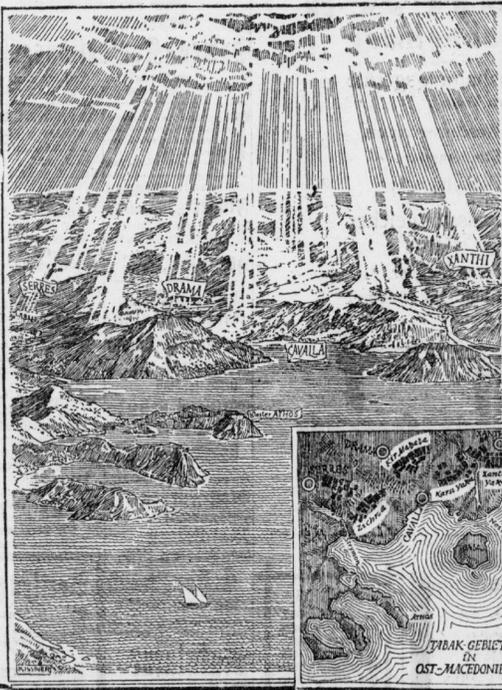
Auf der Straße vor dem Gerichtsgebäude und im Treppenhause hatte sich trotz weitgehender polizeilicher Überwachung eine viel und erstöpfliche Menschenmenge eingefunden. Nach Beendigung der Verhandlung wurde Krank zunächst von seinen Eltern und dann von zahlreichen glückseligen Aus der Menge wurden stürmische Schreie auf ihn ausgebracht. Nach seinem Verteiliger, Dr. Frey, wurden beim Verlassen des Gerichtsgebäudes Ovationen dargebracht.

Krank war im Nu von der Menge umringt und wurde auf die andere Seite der Straße abgedrängt, wo sich die Ovationen fortsetzten. Krank wurde dabei mehrmals auf die Schultern gehoben. Darneben wurden allerdings auch zahlreiche Verwünschungen des Mißfallens laut. Krank konnte sich schließlich vor der Menge nicht anders retten, als durch eine Kluft in ein Treppenhäuschen, wo er wartete, bis seine Begleiter ein Auto herbeiführen konnten. Erst mit Hilfe der Polizeibeamten gelang es ihm schließlich, das Auto zu erreichen.

Unfall auf der Franz-Joseph-Bahn.

Am Montagabend überfuhr auf der Strecke der Franz-Joseph-Bahn an der Verpöhrte u. a. eine Lokomotive eines aus fünfzehn Wagen bestehenden Güterzuges, der auf ein fallendes Gleis gekommen war, den Freiloch und stürzte über den zwölf Meter hohen Eisenbahnbaum auf die Straße. Die Lokomotive durchdrang dabei die Gleisbedeckung, der elektrische Stromabnehmer zerlegte sich in mehrere Teile, die Lokomotive wurde durch den elektrischen Strom in Verbindung stand. Bei dem Unfall wurden der Führer und der Seiler schwer, vier andere Bedienten leicht verletzt.

SONNE AUF MACEDONIEN

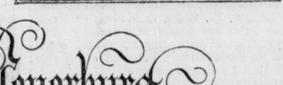


Im Westen die Halbinsel mit dem Berge Athos, der berühmten Niederlassung der griechischen Mönche, im Osten das Tal des Flusses Nestos, der ein tabakgeeignetes Gebiet durchströmt und auch auf dem anderen Ufer streng genommen in Thracien und nicht mehr in Macedonien-einen köstlichen Tabak wachsen lässt. Das ist für den Fachmann das Herkunftsland des echten macedonischen Tabaks, auch wenn es mit dem geschichtlichen Begriff Macedonien nicht ganz übereinstimmt. Distrikte wie SERRES, DRAMA, CAVALLA und XANTHI sind dort mindestens ebenso bekannt wie bei uns in Deutschland, die besten Lagen eines edlen Weins. Dennoch genügt es für den Laien, sich die Namen CAVALLA und XANTHI zu merken, denn sie sind nicht nur Mittelpunkte für den Tabak-Handel, sondern auch Qualitätsbegriffe, wie Rhein- und Mosel-Wein. Und noch ein Zweites muss sich der Raucher merken, der sich Fachkenntnis erwerben will: Wir haben als Fachleute und als Verehrer des

Macedonen-Tabaks seine Eigenschaften geschildert und die macedonische Zigarette als die beste bezeichnet. Dennoch bestehen unsere Zigaretten nicht zu 100 Prozent aus macedonischem Tabak. Das würde gar nicht schmecken, denn eine Zigarettenmischung ist wie eine Speise, die aus Grundstoff und Zutaten besteht. Wir verwenden als Zutaten ca. 20 bis 25 % bester Samsoun- und Smyrna-Tabake, die zwar in ihren Charaktereigenschaften vollkommen von den Macedonen-Tabak abweichen, die aber ebenso wie dieser aus Ländern alter und edler Tabak-Kultur stammen. Die Mischungsbasis gibt der Zigarette ihren Charakter; nach ihr wird sie benannt.

Bei HAUS-NEUERBURG-Zigaretten ist diese Mischungsbasis macedonisch, und zwar nicht nur bei den teuren Sorten, sondern auch bei der 5 Pf.-Zigarette Mosel-Wein.

Und noch ein Zweites muss sich der Raucher merken, der sich Fachkenntnis erwerben will: Wir haben als Fachleute und als Verehrer des



Haus-Neuerburg
• O H G •

Familiennachrichten.
 Vermählungen: Otto Ritter und Martha geb. Simon, Willy Ritter und Rosemann und Gertrud geb. Buchmann, Wilhelms.

Todesfälle:
 Amalie Zeffler, Geddula, Gustav Stange, Heilfeld, Fritz Rühmann, Altmersleben, Paul Seyling, Weisniefel, Franz Gregor Wosff, Merseburg, Frau Dr. Deene Wodenstein Merseburg. Verdringung findet am Mittwoch, nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Invalidenversicherung.

In der Zeit vom 5. bis 30. März 1928 finden im Stadtkreis Merseburg die Prüfungen der Invaliden-Versicherungsarten in folgenden Straßen statt:
Vom 5. bis 9. März: Hallische Straße, Nordstraße, Marienstraße, Bismarckstraße, Parkstraße, Ritter-Rückertstr., Rote Erde, Mühlentorstraße, Bismarckstraße, Kalkofenstraße, Dammhofstraße, Reinhardtstraße und Zehmtalstraße.
Vom 12. bis 16. März: Landjäger Straße, Eisenbahnstraße, Feldstraße, Gartenstraße, Reiterhofstraße, Mühlentorstraße, Rote Erde, Lindenweg, Wilhelmstraße, Braugartenstraße, Friederichs-, Gleditschstraße, Gutenbergstraße, Mennestraße, Steinstraße, Friedrichstraße, Rothenweg, Bahnhofs-, Steingasse, Dittmer-, Heliopolisstraße.
Vom 19. bis 22. März: Weisniefelstraße, Raumstraße, Kleinfriedrich-, Mädelstraße, Stenburger Straße, Mannefeldstraße, Blumenthalstraße, Sevan Straße, Weite Straße, Obere Breite Straße, Leuner Straße.
Vom 26. bis 30. März: Markt, Polierstr., Bornstra., Fischerstraße, Sauerstraße, Mühl D., Grube, Ficker Keller, Obere Bughstraße, Weinberg, Mühlstraße, Düsestraße.
 Sämtliche Cultivationsarten, die Aufrechnungsbelegungen über die zu ihr abgebenen beiden Cultivationsarten, Cultivations- und Krankenkassen, Lohnbücher sind zur Einsicht bereit zu haben.
 Merseburg, den 18. Februar 1928.
Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.
 Linaner.

Öffentliche Mahnung auf Zahlung der Feuerpolizistatsbeiträge für 1928

Nachdem seit der Bekanntmachung vom 28. Degr. 1927 - F. S. 234/27 - betr. die Zahlung der Feuerpolizistatsbeiträge für 1928, mehr als 1 Monat verstrichen ist, werden die mit der Zahlung im Rückstand befindlichen Versicherungsnehmer hierdurch aufgefordert, die fälligen Versicherungsbeiträge **nunmehr innerhalb 8 Tagen** an die Stadtverwaltung im Rathaus einzulösen.
 Erfolgt Zahlung bis zum Ablauf dieser Frist nicht, dann wird angenommen, daß **kostenpflichtige Abholung** gewünscht wird.
 Weitere schriftliche Mahnung erfolgt nicht.
 Merseburg, den 20. Februar 1928.
 F. S. 234/27. **Der Magistrat.**

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 22. d. Mts., vorm. 11 Uhr versteigere ich in **Neu-Höfen** im Gutsbauß Buch 1 Bl. 11, 1 Gutsbauß m. grüner Blühweide öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Mentel, Gerichtsvollzieher Nr. 21.

Brennholz

wie Laternenbille Raummeter 2,50 R. 4
 „ Kantholzabfälle „ 5,00 „
 „ Bretter (gr. Kisten) „ 10,00 „
Kokschlacke
 0 bis 10 oder 10 bis 80 mm Körnung z. Wegebau und für Fußbodenfüllung in Ladungen von 15 bis 20 Tonnen zum Preise v. R. 4/2,- eine Tonne, frei Station Corbeina, abzugeben.
Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H. Leuna Werke, Nr. Merseburg, Abt. Einkauf II

Ingenieurschule Bad Sulza Thür.

Aus anderen Zeitungen.
Schulannahme
 Die zu Eltern d. J. schulpflichtig sind werden Kinder **am Donnerstag, den 23. Februar, in der Zeit von 11 bis 13 Uhr** im Rektoratsummer der Bürgerquelle zur Schulannahme anzumelden. Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1921 bis 30. Juni 1922 geboren sind.
 Bei der Anmeldung ist ein Ausweis über erfolgte Impfungen, von den zuständigen Kirchenmeistern gestauten Kindern außerdem eine Taufbescheinigung beizubringen.
Vob Raachhädt, den 17. Febr. 1928. Der Magistrat

Schweineverkauf

Im Schweinebestande des Fleischmeisters Friedrich Rühlmann, hier, St. Ulrich, ist **Kolmar** herkömmlich feigeilt. Ueber das Gehalt wird gemäß § 278 ff der Viehzuchtgesetzlichen Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Vögel und Forten vom 1. 6. 1912 die Sperre verhängt.
Vob Raachhädt, den 17. Febr. 1928.
 Die Viehzuchtverwaltung.

In unser Dankebesitzer, Abteilung A, ist bei der unter Nr. 116 vorgetragenen offenen Handelsgesellschaft Dampfmaschinerie Hermann, Kühn & Co., zu Berlin heute folgendes eingetragen: Der Geschäftsführer Hermann Verbit, Rosleben a. U. ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.
Luerting, den 17. Februar 1928.
Das Amtsgericht.

Mechanische Weberei
 gibt ab **nur an Private**
Extra-Angebot! Für 2.40 Mark 1 Dutzend Handtücher Extra-Angebot!
 Wärfelmuster ca. 46/100 cm gute Qualität

1 Tischgedeck bestehend aus: 395 1 Dicke ca. 130/160 cm, 6 Servietten ca. 36/36 cm RM.	1 Bettwäsche-Garnitur aus bestem Linnon, bestehend aus: 1 bestickten Bezug ca. 130/200, 1 schlatten und bestickten Kissen ca. 80/80, cm oder 1 Garnitur mit 1 Kissen ca. 80/80 cm RM. 10 00
1 Küchengerät, 6/teilig RM. 6 95	1 Garnitur Züchen, rot oder blau besteh. aus: 1 Bezug ca. 130/200, 2 Kissen ca. 80/80 cm RM. 12 95
1 Gobeline-Wandschoner, 695 ca. 75/150 cm RM.	1 Garnitur Damast bestehend aus: 1 Bezug ca. 130/200 cm, 2 Kissen ca. 80/80 cm RM.
1 Garnitur Züchen, rot oder blau besteh. aus: 1 Bezug ca. 130/200, 2 Kissen ca. 80/80 cm RM. 7 95	1 Brokatdecke, ca. 130/160 cm RM. 12 95

Wenn Ware nicht entspiant zahlen wir den Betrag mit Speen zurück.
 Von den Handbüchern wird an den einzelnen Kunden nicht mehr als **1 Dtzd.** abgegeben.
Bestelle sofort! **Bestelle sofort!**
Mech. Weberei Härtner & Co., Hof i. Bayern

Fischer & Co
 Merseburg, Entenplan 4
 das Haus für
Herren- u. Jünglings-Kleidung
 bietet Ihnen bei Barverkauf oder angenehmen Ratenzahlungen
die Vorteile, die Sie wünschen!
Konfirmanden- und Prüfungsanzüge
 fertig am Lager von Mark 21,- an!
 Bitte, kommen Sie zu uns!

Wir vermieten an unsere Stromabnehmer

Heiz- u. Kochgeräte aller Art	Haushaltungsgeräte für alle Zwecke.
Kochtöpfe.	Waschmaschinen.
Kochplatten.	Staubsauger.
Tauchsieder.	Heißluftduschen.
Backöfen und Küchenherde mit regulierbaren Heizkörpern.	Heißwasserspeicher für Küche und Bad.
Kochautomaten.	Futterdämpfer.

In 3, 6, 9, 12 Monaten Eigentum der Mieter!

Landkraftwerke
 Merseburg, Gotthardstr. 20 - Fernruf 221.

Betonkies
 Mauer-, Putz-, Pflastersand Gartenkies, Eisenbetonkies Gleisbettungskies
 liefert in jeder Menge per Waggon Station Diekau
Friedrich Reckmann Halle a. S.
 Fernruf 257 69, 260 60.

Sie diesjährige außerordentliche **Mitgliederversammlung** nach § 53 der Statuten findet am **Montag, den 5. März 1928, 20 Uhr** im Restaurant „Eiweiß“, Merseburg, Bahnhofstraße 5, statt.
 Tagesordnung:
 1. Wahl der Delegierten und deren Stellvertreter zur Generalversammlung.
 2. Neuwahl der Verwaltungsmitglieder.
 3. Bericht des Vorstandes.
Kaufmännische Krankenkasse
 Halle (S.)
 Grötkstraße 23 B. u. O.
Verwaltungsstelle Merseburg
Trebnitz!
 Mittwoch, den 22. Februar 1928 von abends 7 1/2 Uhr ab
großes Geld-Preisshaten
 Es laden freundlich ein
Der Wirt - Das Komitee

Halle (Saale)
 Große Steinstraße 79/80
 Geschw. **Bethmann**
 Werkstätten für Wohnungskunst
 Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel
 nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen



Modernste Radio-Apparate
Radio-Keller
 Obere Breite Straße 13

Toiletteartikel
 Feinseifen in großer Auswahl, Parfüm, Käl Wasser, Haars wasser (auch ausgelesen)

FRANZ WIRTH
 Seifenfabrik - Parfümerie

Vangjähriger Direktor
 von sehr großem mitteldeutschen Modehaus
sucht jeweils Selbstständigkeit
bestehendes

Damen-Konfektionsgeschäft
 zu übernehmen. Best. Angebote mit kurz. Ankauf unter 978/28 an die Exped. d. Bl.

Appelbe - Käufer
 aus Leipzig u. 1000000 Reichsmark
 Tappichhaus Apy & Glöck, Markt a. H.
 Schreiben Sie sofort!

Verbraucht Pianos
Flügel harmonium
 kaufen u. erhitzen Zinslos mit 3000 R. Ring d. Fortsch.

Walterwalzen
Barckettfußboden
Kleeretter
 liefert laufend

Wilhelm Rödig
 Aktien a. G.

Stoff-Farben
Del-Farben
Mal-Beinen
Stoffeisen usw.

G. Burgmann
 Kleine Ritterstraße 4

Matulatur
 ist zu verkaufen im **Merseburger Tageblatt**
 Väterstraße 4.

Bettfedern
 Bettfedern
 H. Wendland
 Joh. W. Wendland
 Domstraße 1